

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag & m. b. H. & Co., München

Englisches Spielzeug

(Bildmuss von Wilhelm Schick)



„Sehen Sie nur, Mister Bull, dem russischen Bären geht auch schon wieder die Luft aus!“

Ein Hundeleben!

Gedichtung von G. D. Petersen



„Mama, wenn du andauernd soviel Wasser säusst, werde ich dich einfach wegen Milchpauscherei verklagen.“

Vor dem Gewitter

Über den Walden in Duft und Abendrau
Bauen Wolkensfäden ein wie zerklüftete Bergmauern
blau.
Korn und Baumwipfelgruppen schweigen atemlos,
leisam gehannt,
Wie erdtröckene Tiere lauschen, reglos, gespannt.

Schweigen wir nicht alle so, wir zu Haus, —
Hilfslos gebückt unter die Weter der Welt!
Sind wir nicht alle ein Herden wie Wald und Feld?
All unser Tun ist ein Ruh'n, ein behendes Lauschen —
hin aus.

Hermann Schöder

Die Wohltätigkeitsveranstaltung

Von Hans Weimann

Im Park zu B. einer bestesten polnischen Stadt, ist großes Fest zum Besten der freiwilligen Feuerwehr. Da mußst du bin.
Der Eintritt kostet fünfzig Pfennige; das ist die Sache wert.
Ein launiges Zerzett von selbstlos sich in den Dienst der guten Sache gestellt habenden Damen segnet deinen Eingang. Auf Abdrück! Dinstend quillstest du und lebst die Schritte nach dem Jannern des Parkes, wo feierlich aufgestuppte Menschenbilder auf und nieder promeniern.
Da schielst eine junge Dame auf dich zu und steht die eine Blume an die Brust.
Dies kostet eine Mark.
Lächelnd betruerst du dein Blumenfreund zu sein — es bist die nichts, die freiwillige Feuerwehr, mein Bestes, hat auf dich zeredet!
Die Blume überm Ärgern unternimmt du fünf, sechs Schritte, da schielst eine zweite junge Dame auf dich zu und lebst die eine blüchlerigste Dankmünze an die rechte Brust.
Dies kostet eine Mark.
Du kannst nicht mein sagen, zumal die Dame die einen lebenden Bild aus überlebens großen Augen blüsmuttert; du triffst zusammen und steigt anstößt weiter.
Da schielst eine dritte junge Dame auf dich zu. Sie hat — du lebst es von weitem — transparenente Röcke an und oberhalb der grauem ein-

geherben Taille ein Schlingengewächs von Tüsch. Sie nerscht dir, ob du gleich bestig widerstehst. Ein Wolkensfäden an die Kopfbedeckung.
Das Schändchen will nicht halten, und die wird ausgleich Gelegenheit, dich davon zu überzeugen, wie stark man zum Besten der freiwilligen Feuerwehr inspektieren kann, wenn man zu viele pillules orientales konsumiert hat.
Du bist nämlich die Kopfbedeckung nicht abgenommen.
Ganzlich liebt das Schändchen fest.
Dies kostet eine Mark.
Du bleibst — für alle Fälle — auf dem feste stehen und laßt sie die Blumde.
Aber es kommt niemand mehr.
Du schlenderst friedlich weiter.
Weibliche Gestalten in großer Zahl hinten die Blumde besetzt, verführerisch gelächelt, guttural schnatternd und auf Cervelles erpicht.
Doch mehr als alle Damen fallen die vielen Mannesbilder auf, die frisch rasert und melandolisch umhantelt ein und her launieren. Sie haben goldgleiche Helme auf den ölig glänzenden Häuptern und stehen in prächtigen Uniformen.
Aber ich näherte stolzen vertieren die Herren ihren Zauber; denn die Uniformstücke erweisen sich aus mattiert und lächerlich verklärt.
Sie sind auf Fernwirkung berechnet und scheitern der Masse eines verkehrten Expertenlautes zu entkommen.
Ach, und die Geseft, welche die Herren an den Hüften tragen, sind sommervoll verputzt und becken die die schwangere Heben.
Du nimmst zum Besten seiner Kavalierere an, daß sie ihr eigenes Schutzwort der freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung gestellt haben und sich mit abgetriebenen begnügen.
Indes du lebst; denn eben diese Mannesbilder spezialisieren die freiwillige Feuerwehr. Die Komit, die sie leiten, ist hingegen unfreiwillig.
Du breich dich mit gewisser Diskretion zur Seite ... Ah, ein Springbrunnen ist auch da!
Die Wasser funteln, und winzig-goldene Perlen fließt du auf seine Spout sprühen.
Du verlinkt in den wohlthuenden Anblick und läßt die Gedanken schweifen in ferne Weisde ...
Da flücht eine junge Dame auf dich zu.
Der Oberst des Springbrunnens ist nicht gratis, im Gegenteil!
Ein Schein befand, daß eine Mark zu lockern sei.
Du zahlst und murrest weiter. Der Springbrunnen freut dich nimmer.
... Vor dem Mastpavillon haust sich die bunte Menge, und es wird dich lauer, dich hindurchzuwandern.
Du bleibst stehen und läßt die Abströmen eines schneidigen Machsches auf dich wirken.

Da flücht eine junge Dame auf dich zu.
Wie? Maß fogar das Hören der Markt begnügt werden? Du nimmst die energisch vor, den Zaubertönen zu folgen und machst ein teilnahmsvoll-kühles Gesicht.
Die junge Dame pappt die eine Nummer auf den unglücklichen Unterleib.
Dies kostet eine Mark.
Die Dame wird von der Menge verklärt — du lebst und haust, 9726!
Was soll die Nummer? Wird man dich verlosen zum Besten der freiwilligen Feuerwehr, oder was sollst man gegen dich im Schilde?
Gibst du dich der Lust, die Nummer abzureißen, du hindert dich ein woges Kreuzergerüst daran, und du läßt sie hangen.
Dach bist du aufgestickt.
Ein schönes Mädchen, mit allen nur erdenklichen Reizen verführerisch ausgestattet, ein vermögens Position-Häufchen auf dem Spaurort, überreicht dir ein rosa Briefchen.
Dies kostet eine Mark.
Du erwidert die Hülle und lebst mit offenem Munde die von zweifellos sehr zarter Hand geschriebene Mitteilung, daß du hinter dem Mastpavillon erwasst wirst.
Es dauert eine Weile, bis die ein grimmiger Geistesleber aufsteht.
Auf dem Briefumschlag steht als Adresse die Nummer 9726!
Aho, will's dohinna?
Der reizvolle Weibchen wartet lächelnd auf das Antwortschreiben.
Es soll Du siehst einen Zettel, schreibst: „Sie werden hierdurch föhlichst ersucht, ein unversöhnlich im Manöviere zu begreifen!“ und gibst dem Boten das billet aigre.
Dies kostet eine Mark.
Jetzt weißt du, was die Nummer zu bedeuten hat! Mein Freund, wie die nicht bang?
Gerunter mit der Nummer!
Ja spät — ein zweites weiblicher Position hat dich zum Krugern und ländert die ein Briefchen ein.
Das Weibchen lautet: „Sel fennen mir fe fernpostlich 567.“
Du gibst die oblighte Mark und verklärt, zu antworten.
Die Sache ist dir nicht fernpostlich.
Die Nummer wird vernichtet, du wendest dich dem Ausgange zu.
Da läßt dich jämlich abgerannt.
Kennst du die Adressant „zum besten haben“?
Nun, Wertgerächter, man hat dich wieder zum besten geholt — und spost zum Besten der freiwilligen Feuerwehr, und das ist, meiner Frau wenig fernpostlich.

Die Vau

Von Arnold Zweig

Wie in diesem endlosen Kriege Spätsinn und quälte Anpassung nichts helfen, sondern das Schicksal aus den Fingern zu reißen muß und keinen überläßt, das sollte auch eine Vau erfahren. Denn eines Tages saß, den Oberkörper gebüdet von der warmen Sonne des ferlichen Reiches, halbnaht und verknüht ein braunlicher Jäger von einer in Röhre liegenden bairischen Kompanie auf einem großen Stein mitten im wüstenen Waldgebirge am Mittagsabhang eines Weinberges, die Straße hinter sich, und lächelte, pfifend und kokett laut schimpfend, sein Heub von Häfen, indem er die gelblichen, platten Gänge geschickt zwischen den Daumenknöcheln umschaltete, folgereich laut lachend die vielen erdverweirte Einschlafen und entpogene Blut. Ein unermüdeter Wind, der plötzlich aus der Schlucht jenseits der Straße wehete, malte ihn mit frischem, die Nagel zu brechen, und raubte ihm zugleich das letzte Opfer: eine große Vau ward ihm vom Nagel heub, noch knapp vor ihrer Hinrichtung, zur Erde geworfen. Er sah lachend den hellen Fleck auf der noch braunen Erde kriechen, nahe bei Dillblättern und jungem Gras, überließ sie ihrer Zukunft: „Da geh hin, du Dergottanfängerin“, spie vergnügt nach ihr, sah sich an und ging, um legenden

in Branje ein Weizenbrot zu kaufen. Die Vau indes, ohne Ahnung davon, daß Amellen, jenes furchtbare Menschenvolk der Kleinwelt, in der Nähe ihr blutgieriges Wehen trübten, duckte sich in eine besonnte Röhre und wartete, mit dem selbstmüßigen bürgerlichen Ernst und dem Glauben eines — dem es nie schicklich gehen kann, darauf, daß ein Mensch, heute eben in einer Röhre, in ihren Lebenskreis tritt; denn die Welt der Vau ist so eingerichtet, daß nicht die Klänge zu den Menschen hin kommen, sondern die Menschen zu den Klängen. Und siehe da: wie dunkel warm und vertaut ward es plötzlich, menschliche Kleider bereiteten sich über die Vau und schloß sie auf den Boden, und wiederum abmüßig dem Lode des Getriebens entgegen — einer, dem es nie schicklich gehen kann —, trock sie, trock vorwärts, aufwärts, hielt sich fest und wußte, daß sie Obert am freien Ort gebüdet habe, und daß sie warten könne und schlafen, bis der Mensch, in dessen Kleiden sie saß, und der eben wieder aus seiner hortenben Haltung aufstand, sich Liegend und stille verhielte. Denn nur dann, ruhig und bequem, wie sie einmal geschossen ist, besitzt die Vau. Dieser neue Mensch und Retter schritt kräftig aus, ließ Jaga, war eine unversehrteste junge Frau und trug gerade auf ihrem schmalen, festen Rücken einen ungeheuren silbernen Haken Hanf aus dem Dorfe Molnau zum Keller nach Branje, der Stadt, wo sie selber wohnte; sie wuß von der Straße

nur ab, um ein Bedürfnis zu verrichten, wobei der wohlbekannte große Stein geschickt war, ihr den Hanf wieder auf den Kleid zu bringen, und eilte nun nach Kreiten heim, weil sie in ihrer Hütte beim magerlichen Kaffeebräu Mita Madonno zurückgelassen hatte, noch schlafen fast, und weil es sie drängte, ihm Brot zu backen und ihm zu dienen, den sie liebte. Aber sie fand, vom Keller kommend, ihre Hütte leer, ward betrübt, ließ ihr Hanf in zwei schwarzen Hüften hängen und ging schweren Herzens an die vorgepostelte Arbeit. Die sie sonst singend vollbracht hätte. Nach einer halben Stunde aber lachte sie plötzlich laut vor sich hin: er kam ja doch zurück — ganz gewiß kam er am Mittag heim! Und sie ging in die Stadt, um ein Kämmchen und hellen neuen Kaff zu kaufen. Mita Madonno indes, oft ein Raden auf seinem braunen, kindlichen Gesicht, stieg langsam den graugrünen Berg hinan, an dessen Fuß die Straßen von Branje enden. Gewund, die Signarete in der Linken — der Hand, die er aus dem Fürtentriege noch mit beimogebend —, pilgerte er, ziellos anscheinend, zwischen schlafenden Pflanzen- und toigen Zypressenblümen auf einem zerfahrenen, gelben Wege, sah mit mürrischen Augen um sich und hielt sich aufrecht in seinem farzigen Anzug aus braunem Dicken

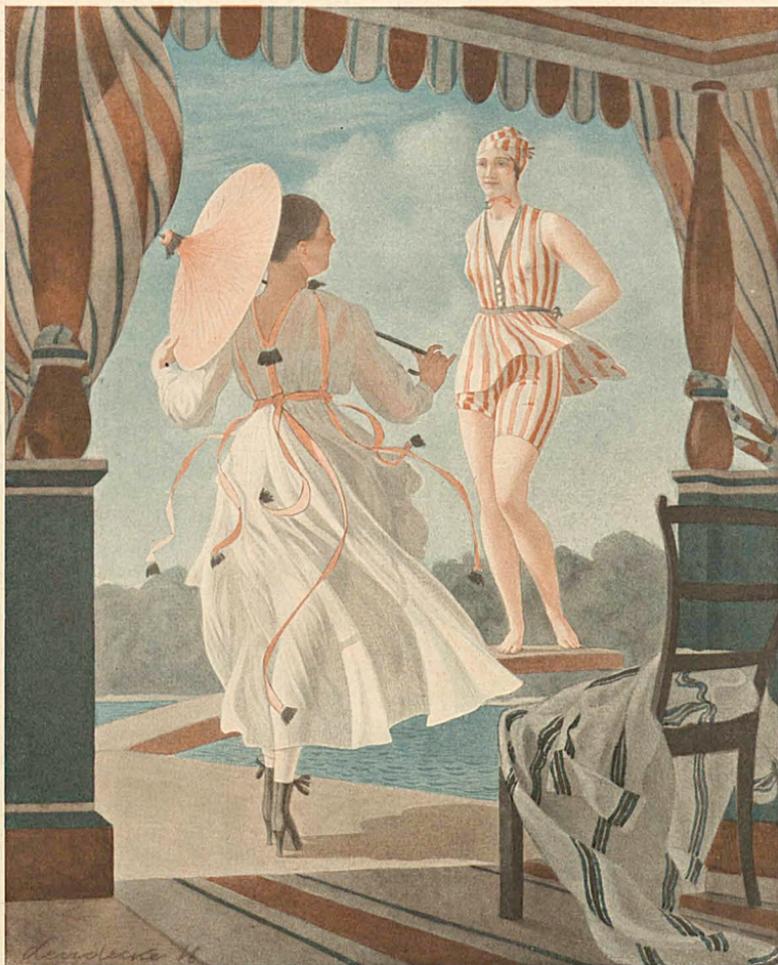
(Fortsetzung auf Seite 278)

Der dänische Skalp

(Bilderfolge von D. Osthaus)



Wilson ist vom Stamme jener Mohikaner, die bezogen, wenn sie skalpierten.



„Wie gefällt die mein neues Badefestum?“ — „Oh, sehr patelotisch.“

Hab Dank — — —

Hab Dank, du liebe schöne Frau,
Da ich nun in den Kampf für deinen Frieden reite,
Und grüß in meinem Namen Baum und Gras und Tau,
Geh' unser Heimat helle Wunderweite.

Hab Dank und denk, es kommt einmal ein Tag,
An dem die großen Lichter wieder brennen,
An dem ich's wieder lieben, ruhen mag
Und die sich finden, die sich heute schmerzlich trennen.

Hab Dank und schlaf die liebe klare Nacht,
Denn ich drauß'n deine Sterne halte,
Denn ich drauß'n sehe meine harte Nacht
Und deinen Frieden bis zum letzten Hauch verwalte.

Wilhelm Schaffen

Schleussner-Platten

Photo-Papiere
Photo-Chemikalien

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a Main 3

Schleussner-Plattenfabrik
I. Teil: Die Neptun Bld. II. Teil: Die Pappier Bld.
Preis inkl. Teles. 1.4.1.1.
Belichtungs-Ermittler
DINOSIS ermöglicht
durch einfache Ver-
stellung der Dreh-
schrauben die richtige
Belichtungszeit jedes
Aufnahmegegen-
standes. Preis 70 Pf.

Bromsäure, Cellulose, Arsen-
gaslicht-Papiere u. Postkarten.
Nomen-Übersetz- und farben-
empfindliche Viridin-Platten für
die Landschafts- und Fotomicro-
Photographie. Gebrauchsbefrei-
te Chemikalien in Flüssiger,
Patrone- und Tablettenform.

Preise und Lieferung durch alle
Photohändler oder direkt durch die

Rote Nasen! Ordos Nasenbad



Morgens u. abends 5 Minuten ein „Ordos-Nasenbad“, löst die Nasenschleimhäute ganz wunderbar. Gichtfrei, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erregte Nerven, übermäßige Blütdrang oder Verdauungsstörungen. Das „Ordos-Nasenbad“ hat mit der Blütdrang eine zusammenfassende Wirkung, wodurch der Blütdrang eingeschränkt wird, die Nasenschleimhäute verengt werden. (Ahn, unvollständig.) Wissenschaftlich einzig anerkanntes Mittel! Preis mit allem Zubehör M. 3.- und 5.- von Ordos Comp., Berlin W 57, Abt. A. 9.

Wer heiraten will?

solle unbedingtdiesozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückensand. „Im Gedächtnis an Walter“ lesen. Unser heutzutage in der Welt ersehntestes Buch (jetzt in Italienischer Hinsicht u. zurecht. Meistlich des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode ist von der modern. Wissenschaft richtig und anerkannt) - Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbedenden und Lebensglück beider Gatten von unerschütterlichem Wert sind. Umfang 240 S. Vers. geg. Nachn. v. 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 250.

Dr. Hoffhauer's ges. gesch. Yohimbin-Tabletten

Anpreisung! Kräftigung!
Literatur versendet durch die Erlangen-Apotheke, Berlin I, Lindenstr. 14 (Hohleuhle). Originalpacke: 10 Stk. 2.25, 25 Stk. 4.-, 50 Stk. 7.50, 100 Stk. 13.50, 200 Stk. 25.-, 500 Stk. 50.- Verlangen Sie zur. Marke Dr. Hoffhauer (ges. gesch.).

KÜNSTLER-ALBUMS 800 Bilder

1. Zilla, Berliner Bilder 60 Fig. 2. Zilla, Berliner Luft 60 Fig. 3. Unsere Blaujacks 60 Fig. 4. Dabel, Berlin bei Nacht 60 Fig. 7. Strand-Ausg. von Wauernitz 60 Fig. 8. Tausendfach, bildende Tausendfach 60 Fig. 9/10. Elegante Welt u. 3 Special-Nummern Lust, Bitter, Lach. In 8. ca. 300 herrliche Bilder in wunderbar besserer Ausstattung. Grosses Format (25x30 cm), 6 Bde. nach Wahl für Mk. 3.-, alle 10 Bände für 3.- Mk. franko. (Nach dem Felde in 4 Pfundpaketen).
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstrasse 54 8.

Alexander Costell Capriccio / Novellen

Preis gebefet 4 Mark, in Pappband 5 Mark 50 Pf., in Leder 11 Mark. Für dieses Buch erblet der Verfasser den Schweizer Schillerpreis 1916
Verlag von Albert Rangen in München 6

Friedensforger

(Erdung von Dr. Strick)



„O, a Releg hat do an sein Gnat's. Was tar'n jeht mit, wals konn Tagesbericht nimma gabat!“

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionenfach bewährte Wasser gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden



Waldorf-Astoria Zigarette

AK

Miraine

von Hanns Heinz Ewers

60tes Laufend

Feldpostausgabe

leichtartonierte Mark 3.- gebunden Mark 4.-

Nus der Fülle der Presse Stimmen:
B. Ztg. a. Mittag: Ein ganz großes Werk / Neue Freie Presse: Nur nicht am Abend beginnen, weil man sonst dieses Buch bis zur letzten Seite u: bis in die Frühe forlliest

Erfählich in allen Buchhandlungen
Georg Müller Verlag München

und die Drehmühlen. Und alles Männliche zwischen
 Feldern und Wäldern lieh aus den Dörfern geholt
 in große Kogel gefesselt. Meinen Urenkel Mlleobad,
 ein Kind von fünfzehn Jahren, ließen sie gehen, als
 sie Jertum einließen; er lief von Cuverozo zu Fuß
 weg mit einem Stiel und Stach in der Faust am Saum
 und an der Schwärze des Berges. — „Dies ist wahr“,
 sagte Cefajo Cimono, „ich fand an einem Stein und
 kam hierher als Bote.“ — Also kommt andere Bescheid,
 daß unsere Brüder, freie Arbeiter, die niemals Gewehr
 tragen, zu niederen Arbeiten gezwungen werden wie
 Arbeiter oder Knechte, und daß die Ungarn keine
 Gewalt haben können. Aber nur kein Quas toll, so kaufte
 sein Bett. „Ich will Mlleobad rufen. Denn ich weiß
 nicht, wo meine Güter blieben, meine Knecht und Urenkel,
 die beide hier blieben, und kann nicht warten auf die
 kleinen Kinder, bis sie heranwachsen. Wenn der ganze
 Topf zertrümmert wird, wer will den Schwert bewahren?
 Ich will mich rächen und sterben.“

„Ich auch“, sagte Panse Lederos, „ich
 habe keine Waffen.“
 „Revolver haben nicht wie Ferkel, und Handschere
 nicht wie Käse“, sagte Panse Haderly; „ich
 habe nur unsere Gewehr hergegeben. Du sollst Waffen
 bekommen. Und Cefajo weiß den Weg zum Dynamit.“
 „Ich weiß ihn“, sagte Cefajo, „haben wir ihn gleich?“
 „Wie führt er hin?“ fragte Mlleobad neugierig.
 „Nach Mlleobad“, antwortete Cefajo.

„Morgen früh um fünf, in der Bachschicht hinter dem
 Bauwerk“, sagte Peter Lederos und erhob sich. „Ich
 will die Straßen vermeiden und durchs Land schlüpfen
 wie die Wölfe, wie die Gärten, die Güter des Landes.“
 Aber Mlleobad kam zu spät, weil Jega ihn des Morgens zu
 lange hielt und ihn, während er noch ein wenig im
 warmen Teufel faulenzte, trotz noch ein Stückchen
 Dammleber köchelte — eine Zeit, die die Quas, jene
 jenseitigen und nun unversessenen Quas des bösen
 Jagers, benutzte, um sich bei ihm festzusetzen. So langte
 er beständig, ja beständig zurück, erst nach sechs Uhr bei
 den drei Ältern an: „Schadet mich nur, Vater“, sagte er,
 „ich bin ein schlechter Mensch. Ich weiß es, Gärten
 rufft. Aber diese Jega... verzehrt mir, Vater.“

„Gehen wir“, sagte Peter. Aber um ihn zu strafen, gab
 er ihm keine Waffen, und Mlleobad meinte es und schämte
 sich den ganzen Weg lang, denn sie zwang ihn bei hohen
 Dämmleber und den eigentlichen Bergen masten; aber
 natürlich im Jagen schämte er sich doch nicht, sondern
 lachte glückselig: diese Jega... und das Wetter wehte
 so frisch und schön... nun, und zwanzigjährigen
 Leute haben andere Nadeln und Fähigkeiten als Ein-
 demneugierig. Überhaupt: er würde eine kleine Kontin-
 gence bestehen, die Lehrgarben mühen Strom geben,
 und dann sprengen sie die Waben zwischen Berlin und
 Jarigrod an einer schönen engen Stelle, am besten in
 einem Tunnel, wozuf er eilend zu dieser Jega zurück-

fragen konnte. Aber über die Platinia hin, aus über die
 Platinia zurück. Das eine doch fesselte! — zwei Wochen,
 drei Wochen kein Bett, denn das Leben funktet noch
 so lang und so hell, hell... Nur eine Quas ärgerte ihn
 die neue, denn sie hatte sich, anders als seine vertrauten
 Schwäger, an der unangenehmsten Stelle, zwischen dem
 Schulterschläfer, besetzt angeheilt. — Und er begann
 die Gedanken über die Art zu befragen, wie sie den Plan
 ausführen wollten; er konnte seine Beschlüsse aus, ging
 ins Einzelne, und das Cefajo für eine genügende Menge
 Dynamit dachte, haben sie freudig, alle vier, das Gelingen
 des großen Werkes mit heißen Augen. So gab jenseits
 Mlleobad mehr Sammel, als sie brauchten.
 Aber gerade, als sie sich ansetzten, den Talweg zu ver-
 lassen, um hinter Mlleobad im Gebirge zu verankern,
 gab er einen kleinen Zwischenfall; sie begannen einen
 unangenehmsten Knüttelsturm zu erleben; drei Mann, blaugrau,
 das Bajonett über die Schulter gehängt, kamen schweigend
 daher und tauchten aus hängenden schwarzen Pfeilen.
 Die vier Gärten aber hatten keine Kleinfabrik, keine zu
 verfehlen, und nur Cefajo Cimono besah einen Schwärz,
 der ihm gegenüber, sich von Dancan nach Dancan zu be-
 wegen und zurückzuführen. Sie waren schon erlöst: was
 aus?

Auf den Gedanken der Lederos erlöst die gleiche Felle
 über der Nase, ihre Hände senkten sich langsam in die
 Taschen, und Cefajo zog mit der Zunge ein Stück seines
 Echnarkens in den Mundwinkel und verbergte beide
 Dancan in dem breiten, roten Gurt.
 „So gibt einen Anstich“, dachte Mlleobad, und erlöste. Er
 war ein tapferer Soldat, damals, aber der läche Übergang
 von hiesigen Fühlungsgelegenheit zu Genf, Krieg und
 Blut war sich löhrend auf sein Herz. Zudem hatte er
 den ersten mit einem Messer gefesselt, Gelapp,
 Knapfungen gingen sie auf die Feinde zu, harmlos wandern.
 Cefajo nahm seinen Schwärz aus dem Gurt zwischen die
 Finger. Peter sagte ruhig: „Comie sie liegen, vor-
 wärts!“ Mlleobad, aber Panse, plüßliche knollen
 helle Mlleobad, die vier liefen los. Mlleobad sah zwei
 Ungarn liegen und um sich schlagen. Cefajo war
 den beiden mit einem Messer gefesselt, Gelapp,
 Panse, Diefel, besaß in der Schwärz eines
 Dancan. Er stiegen bis Mittag, dann wieder bis zum
 Abend nachfolgenden sie auf der errückten Hochfläche er-
 wärmt; alle vier erlöste und erst um Mitternacht und
 dem Beginn der Nacht: Mlleobad verzug sich wieder be-
 schämt und Inebenhalt... Nur die Quas peinigte ihn
 zwischen den Schwärzen. Sie masten in einer leeren
 Stelle fast, um die Nacht zu verbringen — im Stall lag
 das Gerippe eines Ochsen, von Fäden und Sträßen lauter
 kennt — und schliefen, am Feuer liegend, nach aus-
 gleichigen Abendessen freudig, von gedemtem Ferkel,
 Mlleobad und Pfannenschnaps. Aber erst, als diese
 blasse Quas ihn, im Verein mit dem Knecht, am frühen
 Morgen weckte, vor den anderen, verließ seine Geduld
 und gute Kunde: er ging hinaus, in der jungen Sonne
 sich Bedauern zu berichten und gemißlich sein Dem aus-
 zusprechen; und so, mit nahtem Dancan und das Be-
 wußt und dem Ansturmung auf den Knecht schließend,

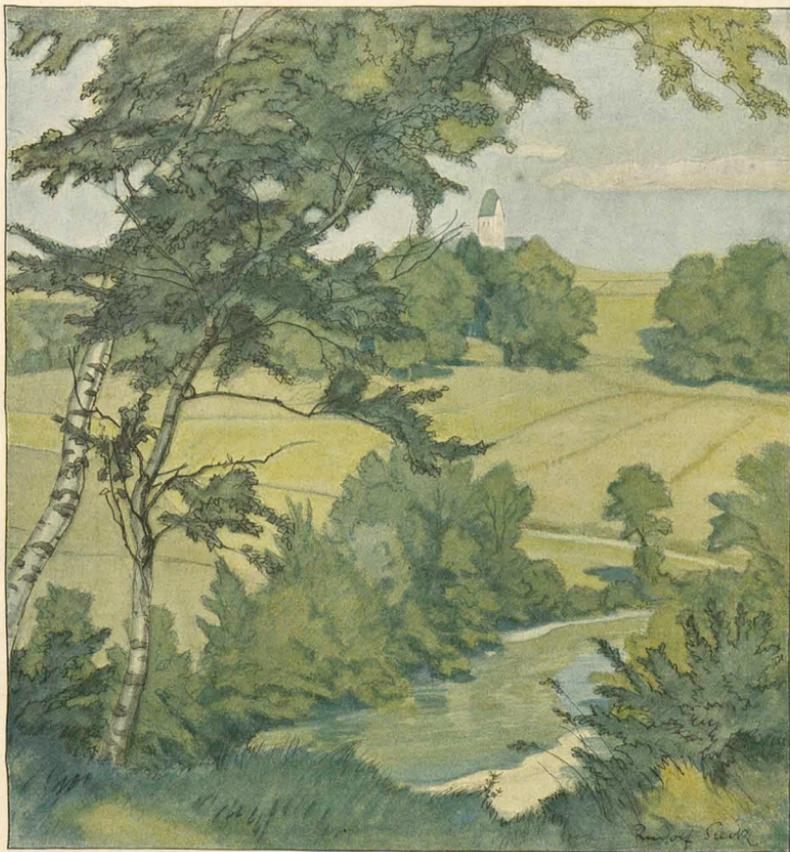
mit der Linken aber auseinanderliegend, ward er von
 knorrigen Jägern gefangen, die einen schlafenden
 Mensch erhalten und im Schlein des Feuers über
 der Erde, dem erst zwei Monaten erlöschten, von den
 erlöschten Frauen Mlleobad eine Wegweiser empfan-
 gen hatten. Sie lachten vernünftig, denn sie hatten
 auch alle Hände, durchdrungen ihn nach Waffen und
 fanden keine — aber ihre Kameraden, ins Haus ge-
 brungen, fanden weder bei den drei Ältern, die sich
 wieder weckten.

Die erste Nacht im Gefängnis ließ man sie beisammen,
 denn sie war eine Stelle vermögen die zur Arbeit ge-
 reiften Jäger an einem Lager nicht zu reinigen. Die
 Ältern nahmen Mlleobad beim Schließen in ihre Mitte und
 schlochten sich eng an ihn, um ihn zu wärmen, denn sie
 sagten erlöschter. Am unangenehmsten soll kein junger Mensch
 elend enden.“ Diese Gelegenheiten nahm der blutige
 Vorgesetzte wahr, um den unruhigen jungen Menschen,
 der sich selbst im Schloß fragte, zu verlosen. Er gestet
 an Panse Lederos Holz und setzte sich in den grauen
 Haaren seiner Brust fest, ungeführt, denn der Alte schloß
 in exploter Liebe. Lind so hatte er die Kreatur schneidbar
 wiederum gut getroffen — aber der Schlein, wie nicht
 bekannt ist, nicht.

Das Kriegsgewicht in Treane betriet sich einen Monat,
 ehe er Peter und Panse Lederos und Cefajo Cimono
 zum Tode, Mlleobad aber, weil er keine Waffen
 besaß hatte und also, bei seiner Einarmigkeit, den
 Ueberfall nicht aktiv hätte unterstützen können, auch —
 dank der Quas — ohne Gegenwehr gefangen worden war,
 zu zehn Jahren Kerker verurteilt. Hinter dem Sägerei
 betriebe die Jäger, die ganze Kompanie freiwillig an-
 getreten. Gewehr bei Fuß auf den Wägen, der die drei
 Ältern brachte. Sie sangen Lieber vom Tode stillerer
 Liebe, sie umarmten einander, Cefajo hat bei weisend
 um Abgebung, daß er jenseits Mlleobad; dann
 gruben die Bulgaren ein großes Grab und wuschen Kaff
 auf die Leichen der menschlichen, ausländischen Gefangenen
 hinweg. Lind dies wurde auch das Ende unserer jenseits
 vorliegenden Quas. Das Schicksal erlaubte sich den Göttern,
 sie durch die Kunst desselben Jagers zu verurteilen, denn
 es damals der Wind entwirrt hatte, so lange weckte sie
 lieber auf Dancan bester Dancan... Wäre sie nicht
 bleiben können, wo es ihr etwas ungewisser ging, bei
 dem Jagen?
 Mlleobad, am Ofter der Stelle, vernahm den
 Knall der Galve und sah schwebend in die Knie, zu beten.
 Jem war es gut gegangen, der heilige Dimitri mochte ihn
 genen... Von dem höchsten irdischen Strom und Dynami-
 tum hatten die deutschen Offiziere nicht erlöhren.
 Möchte der Zug von Berlin nach Jarigrod laufen und
 zurück, tausend Jahre lang. Gott sei den Seelen gnädig!
 Er, Mlleobad, fand am Feuert, atmete pfer, sah mit ent-
 zückten Augen die schwarze Sonne auf den besten Mauern
 Dancan und den tiefen beglückten blauen Himmel, und
 lachte glücklich aus der Tiefe seiner jungen Brust: junge
 ferliche Frauen gab es, solange diese Berge sich be-
 gäunten und er würde ja nur gebührt die Pfannen-
 dämme nicht blühen je.



Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schmeuer (Peter Scher)**, für den Versteuertel: **Max Gahnke**, in Münden.
 Cimplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommanditgesellschaft, Münden. — Redaktion und Expedition: **München**, Dürerstraße 27. — Druck von **Strecker & Schreiber**
 in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: **Johann Fischel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Raschel** in Wien I. Gruben 28.



Aus stillen grünen Tälern quillt die Kraft,
die wächst und wächst und Unermess'nes schafft
und sich verströmt bis hin zu fernem Meeren.

Wie wär's um uns und unser Los bestellt,
wo wären alle Wunder dieser Welt,
wenn nicht die Quellen in der Heimat wären?

Dr. Oetelsh

Dieber Simplificissimus!

Meine Lante ist mit Eifer im Kriegesliebesdienst tätig. Vor einem Jahr traf sie bei der Bahnhofs-wache nachts einen guten, braven Landsturmann, der die Adresse seines Quartiergebers verloren hatte und darüber recht bekümmert war. Kurz entschlossen nahm sie ihn mit zu sich, stiftete ihm ein gutes Essen auf und richtete ihm ein Nachtlager. Mit den freundschaftlichsten Gefühlen nahm er am anderen Morgen Abschied von der Familie. Der Furzog erzählt meine Lante eine Kerze aus dem Reich: „Herz! Grüße Ihr getreuer Ede.“ Und als Nachschiff: „Wissen Sie auch, wer ich bin? Ich bin der, der heut vor einem Jahr bei Sie geschlafen hat.“

Mein Weg führte mich an einem größeren Refu- rant vorbei, dessen Rüche in den unteren Röhmen

nach der Straße zu lagen. Eines Abends knob- achtete ich, wie dem Küchenchef einige Stücke Fleisch auf die Erde fielen, die er, ohne sie wieder abzu- waschen, in die Pfanne warf. Da ich dem mit bekanntem Witz einen Dienst zu erweisen darfte, wenn ich ihm meine Beobachtung mitteilte, so begab ich mich in das Lokal und erzählte ihm das Ge- schiene. „Da soll doch das Donnerwetter bein- schlagen,“ rief er aus. „wie oft hab' ich den Keris unten schon gesagt, wenn sie das Licht anstecken, sollen sie die Vorhänge an den Fenstern zuziehen!“

Ich bin verwundet worden und nehme von meinem Arztchen, der an mir hing, mit folgenden Worten Abschied: „Offentlich sehen wie uns halb wieder. Weiben Sie inswischen ein so treuer, ehtlicher und zuverlässiger Kerl, wie Sie bis jetzt waren!“ Unter Schlägen antwortet er mir: „Dante gebor'amt, Herr Leutnant, gleichfalls!“

Der Blindgänger

Das Infanterieregiment X. erhält Ersatz. Es sind alles junge Leute, die noch nie im Felde gewesen sind.

Um sich etwas verpußen zu können, erhalten die braven Vaterlandverteidiger einige Stunden Ruhe, welche manche zu einem kleinen Spaziergang in die Umgegend benutzen. Unterwegs finden sie einen feindsüchtigen Blindgänger, den sie mit eheurchsivollen Blicken bewundern.

Der Beherzteste von allen nimmt nun plötzlich das Geschloß mit einem energischen Ruck untern Arm und wandert damit zu seinem Feldwebel. Sich stolz aufstehend und die Haken zusammenhängend meldet er militärisch: „Herr Feldwebel, die Reiter- lerie hat ein Geschloß verloren.“



„Komm, Papa, tauch doch mal unter!“ — „Nanu — bin ich e Handels-U-Boot?“

Runcimans Sendung

Die führten mit Covidoschrei den Kaiser Runciman herbei und kost'n ihn mit Geldbegier als wie ein großes Postleier...
Sempre avanti Savoia!

Jedoch derselbe Runciman nahm alles kühl und lächelnd an und sprach, statt Geider hinzuhau'n: „Sie soll'n für uns Bananen bau'n...
Sempre avanti Savoia!“

„Bananen?!“ rief der König sahl, und Runci sprach ein zweitesmal: „Nur wenn ihr uns Bananen baut, wird euch Bezahlung hingebaut...
Sempre avanti Savoia!“

Er ging und ließ sie öffnen Munde ob solcher Frucht des Freundschaftsbunds mit schmerzlichen Covidoschreien: „Wohlan, es sei — für Englands Reich...
Sempre avanti Savoia!“

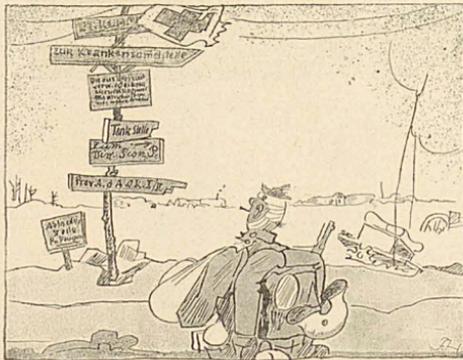
Gemanuel

Löhne

Spät abends kommt der gestrenge Herr Hauptmann und Kompanie-führer nochmals in die Kaserne, und schon von weitem hört er etwas wie: „Löhne“. Darauf ein lustiges Gekloppe, Aufschlagen von Türen und dann Lötterruhe. Darauf wieder: „Löhne“ und denselben Lärm. Entsetzt eilt er zu der Stube, aus der nach seiner Meinung das Gekloppe kommt, reißt die Läre auf und prüft scharf. Entgeistert hört er einen Unteroffizier, der, auf dem Tisch sitzend, die Beine baumeln läßt, rufen: „Löhne“. Er steht, wie aus den sechs Spindeln, die an der einen Stühnwand stehen, mit mächtigen Sägen sechs Kreise herauszuringen, sich auf dem Fußboden unter dem Tisch durch-zwingen und in den Spindeln. Die die andere Abend des Zimmers sieren, verfrachten, indem sie die Türen hinter sich aufschließen. „Ja, bin ich denn hier in einem Zollhaus? Was machen Sie denn um Gottes willen hier, Unteroffizier, sind Sie denn der Teufel? Was ist hier los?“ haucht der Oberwächter, während der Unteroffizier vom Tisch springt und die Spindeltüren sich langsam öffnen. „Der Hauptmann, welche nebelträumt“, ein Unteroffizier sechs Mann der besten Körperkraft beim Ulan.“ — „Ja, Mann Gottes, lassen Sie mich um alles in der Welt, was über Sie denn hier?“ — „Der Hauptmann verreihen, die sechs Mann sind mit der Dekreten-ausübung fertig und sollen nächste Woche ins Feld, aber vorher nochmals acht Läre auf Urlaub, und da sie alle in Löhne, wo sich ein großer Tunnel befindet, umziehen müssen, so mache ich das hier mit den Leuten halt — blind durch.“

Nach der Schlacht

(Bildung von B. Gendner, 1. 3. im Feld)



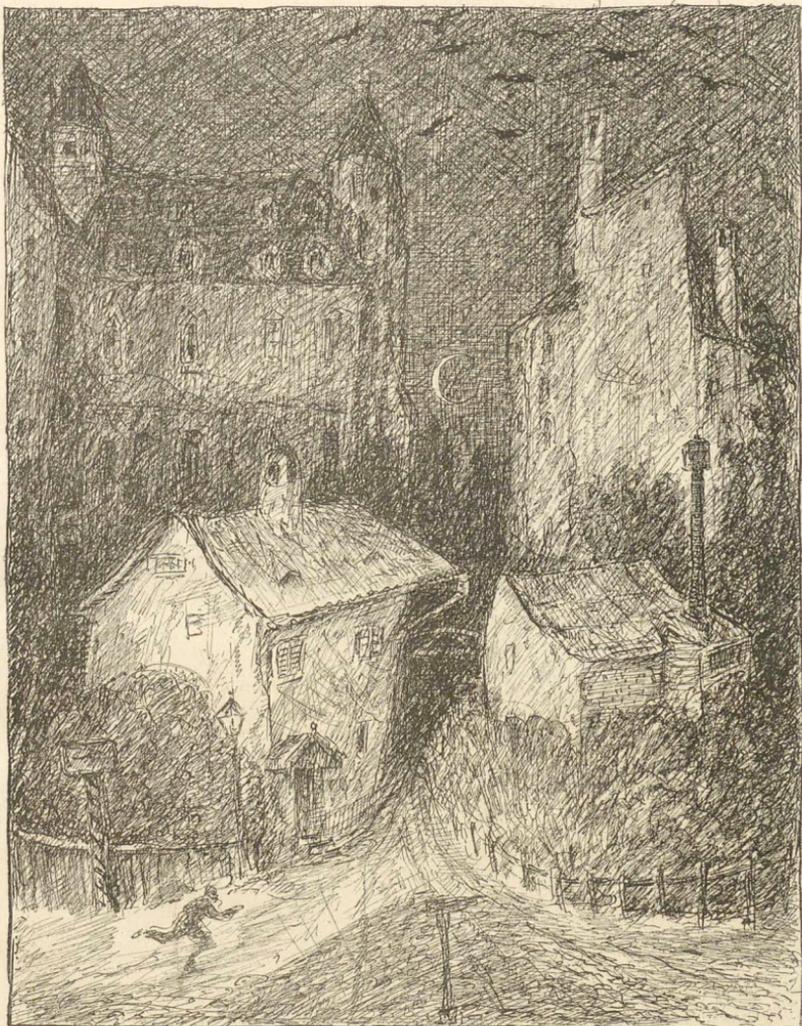
„Natürlich, für all's hamn s' a Tafel — bloß wo a feisch's Bier a'gappst woid, dös hamn s' net hing'schieb'n!“

Lieber Simplificissimus!

Bei Dunkel sein sind Zwillinge angekommen. Die zehnjährige Elfe, die mit ihrer Mutter auf Besuch da ist, bekunnt die neuen Welt-bürger, und da sie sich schon für sehr erfahren hält, fragt sie: „Welt, Mutter, wenn der Storch Zwillinge bringt, das nennt man bei uns Zwillingenversum?“

Ein schon bejahrter, früher sehr gefuchter Arzt wird infolge des Stieges rentifiziert und fungiert als selbstretender Körperarzt. In dieser Eigenschaft wird ihm, der auch in wissenschaftlicher Hinsicht etwas sehr Konkretes ist, längst das Gedank eines unterstellten Kognettes um Beschaffung eines weiteren Röntgenapparats vorgelegt. Kurz und bündig, wie er ist, erwidert er dieses Schreiben, indem er mit Beschriftung hinzufügt: „Abgetrennt! 70 ist es auch ohne Röntgenapparat gegangen!“

Eine Krankenschwester erzählt mit folgender wahrer Geschichte: Gehten Schul bei in der Klinik glücklich ein Mädchen zur Welt gebracht. Der väterliche Zahnarzt ging auf ihrem Bett und be-deutet gerade der Pflanzung: „Im nächsten Jahre sollte ich Sie wieder beschäftigen zu können. Die Mutter der Wöchnerin geht inzwischen händelnd im Nebenzimmer umher und ruft aus: „Wesh ein Stachel, der Mann liegt auf dem Bett meiner Tochter, und die beiden sind noch nicht einmal verheiratet!“



Wenn alles hinter uns — — —

Wenn alles hinter uns . . . Ist's ausgedenkt?
 Mir ist als leb' ich weißer Zucker küssen . . .
 Du bist sie schon! Bist du's? Bist du's? Bist du's?
 Kalt! Stillgestanden! Und Bewege bei Fuß!
 Und dann — mir kimmert alles wie durch Tränen . . .
 Gorch! Glockenläuten und ein Wälzerfuß . . .
 Ein rotes Raden zwischen weißen Zähnen . . .
 Sie haben sich — ein Jubelstrei und ein Kuß.

Daneben aber bleiche Angestrichter
 Und regungslos Augen, schwarze Kleider . . .
 Mit einmahl verlöschen alle Lichter . . .
 Sie und die Toten — wer verpasse beider?
 Doch abends . . . wie die müde Erde dampft!
 Und keiner Marschkolonne Zeit zerstampft
 Das reife Korn, und reißt es in der Frenze,
 Ist nur der Donner, der den Regen bringt . . .

Sie aber wartet hinterm Holverbusch,
 Und als Entzemen leuchten die die Sterne . . .
 Gorch, wie die Nachtigall das Brautlied singt . . .
 Ein langer Zeiler und ein kurzer Aufsch.
 Du lebst! Du lebst! Dort hinten auf den Bänken,
 Du wartest sie . . .
 Jetzt oder nie! . . .
 Wenn alles hinter uns . . . Ist's ausgedenkt? . . .

Edgar Geisler



Wilhelm Tell: „Jetzt brauchen sie mich wieder!“